

6.—
10.—
Justitz

Touristenclub
Kinder.
Kasse 48.

fl.
avelock . 8.—
avelock mit
armel . . 10.—
avelock
ch Kapuze 12.—
meelhaar-
avelock . 9.—
meelhaar,
Pelerine 12.—
meelhaar
t Aermel 14.—
etter-
ntel . . 5.—
rren-
ppe . . 8.—
rdanzug 16.—
uristen-
zug . . 14.—
di-Anzug 12.—
maschen 2.50
tscherpelz 20.—
sepelz . 35.—
dpelz . 18.—
dtpelz . 40.—
z-Menezi-
t . . 45.—
tungen Loden
kel sind auch
big. — Muster
vinz-Aufträge
andslos unge-

itz,
er
asse 48.
0 u. fl. 6.
e fl. 10.
ot . fl. 5.50
 . fl. 6.50

60 neue Mustern
Turin (Italien)

ter.

Francs.

tion

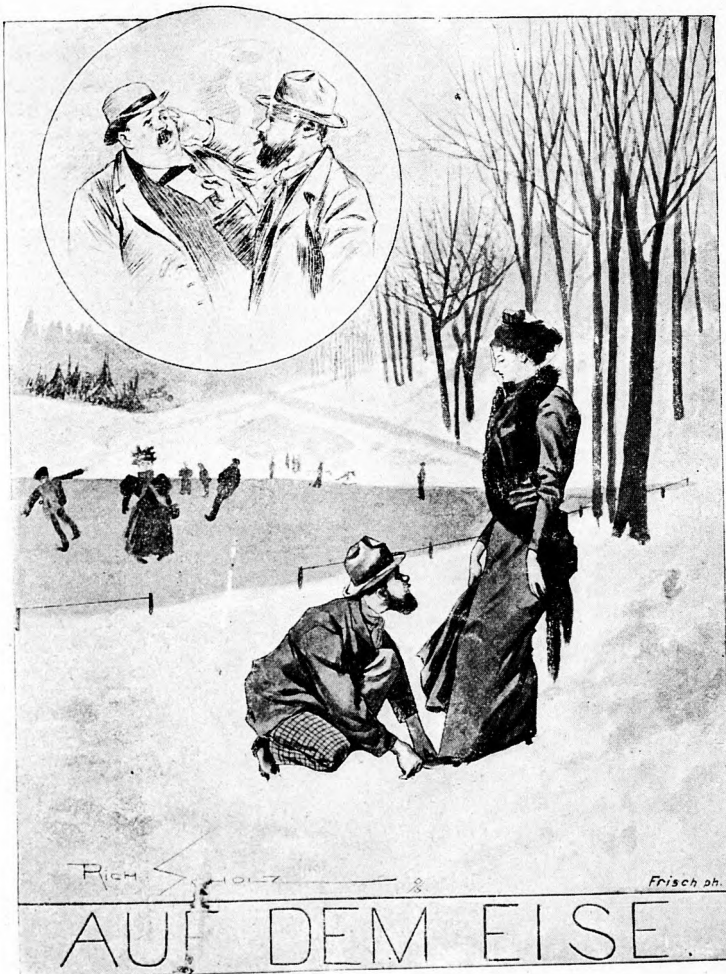
W. Schönmann.

HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben
von
ADOLF HATSEK.

Nr. 4. Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: **1898.** Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien
bei Robert Weiss, I., Wollzeile 15. **V. Jahrg.**
Budapest, VII., Karlsring 7. — Erscheint jeden Samstag. —

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.— Deutsches Reich Mark 2.— Einzelne Nummer 10 Kreuzer.



Auf dem Eise.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

Täglich geht die Frau von Hagen
Zum Vergnügen auf dem Eise,
Täglich naht sich ihr verstoßen
Ein Herr, sehr galanterweise.
Bittet, dass sie ihm gestatte
Rasch die Schlittschuh anzusehnallen
Und sie muss daher erweisen
Diesem Herrn den Gefallen.
Eines Tages präsentiret
Sich ein Herr dem Herrn von Hagen.
„Fünfzehn Kronen macht die Rechnung!“
Hört er bald darauf ihn sagen.
Und enttäuscht ob dieser Kunde
Ruft die Frau aus: „Ach wie bitter!
Schlimm ist's, wenn als simpler Diener
Sich entpuppt solch' edler Ritter.“

Dr. Maigrün.

Verknüpft.

Frau Hasenau: „Kennen Sie die Frau
Wildreich?“
Frau Hopfen: „Jawohl!“
Frau Hasenau: „Was ist das für 'ne
Person?“
Frau Hopfen: „Ich kann ihr beim besten
Willen nichts Schlimmes nachsagen.“

Ein Schwenkthier.

A.: „Also Sie lieben auch die Thiere?“
B.: „Jawohl!“
A.: „Und welchem geben Sie den Vorzug?“
B.: „Dem Kammerkäschen!“

Bäuerliche Anerkennung.

Bauer: „Du Bader bist holt a schlauer Fuchs!“
Bader: „Warum denn, Wastel?“
Bauer: „Weilst es derrothen host, doß i entweda g'sund
wer oder in's Gros beißen wer!“

— Das Auge. —

Nachdem von seinem hohen Throne
Der Schöpfer sprach: „es werde Licht!“
Warf er sogleich dem Erdensohne
Den lichten Strahl ins Angesicht,
Damit das helle Menschenauge
Den Gott erkenne, an der Natur,
Und alle Reize an sich sauge
Auf Berg und Thal und Hain und Flur.

Das Auge ist des Lebens Sonne,
Hell ist's so lang es freundlich lacht,
Sein Strahl verbreitet Glück und Wonne,
Wenn es sich schließt, dann ist es Nacht;
Wer sich dem Frauenaug' zuwendet,
Zu tief in diese Sonne blickt,
Wird oft dadurch sehr geblendet
Und von der Sonne sehr gedrückt.

Ein Frauenaug' kann entzücken,
Verbreitet Freude, sendet Glück;
Wenn schöne Augen freundlich blicken,
Dies ist der schönste Augenblick.
Das Frauenaug' dem Besuch gleicht,
Indem es Gluth und Feuer speit,
Wer der Gefahr nicht schnell entweicht
Hat oft es spä'ter sehr bereut.

Dem Aug' entströmen warme Quellen,
Sie heilen mancher Wunde Schmerz;
Ja Thränen sind der Liebe Wellen,
Wenn stürmisch tobt das wilde Herz,
Die Thräne tritt als Frohsinnshaffer
Ost aus des Auges Hintergrund —
Daß manche Hoffnung ward zu Wasser,
Gibt dies Gewässer uns dann kund.

Wenn aus den Augen schöner Frauen
Hervorbricht eine Thränenfluth,
Ist eine Wasserhöh' zu schauen,
Wobei den Stärksten bricht der Muth;
Ja, der Gefahr wir fliehen müssen,
Wenn solche Wässer im Beginn;
Denn Alles wird dann hingerissen —
Selbst feste Gründe sinken hin.

Die Augen gleichen Himmelssternen,
Sie leuchten, wenn der Himmel lacht;
Wenn düst're Wolken sich entfernen,
Da glänzen sie in voller Pracht;
Doch wenn Gewitter oft und Schauer
Hervorbricht aus des Himmels Plan,
Da hüllen sie sich tief in Trauer
Und tragen einen Schmerz zur Schau.

Das Auge blickt in ferne Weite,
Doch Mancher hat ein kurz' Gesicht,
Bei einer schönen Außenseite
Ihm jede Aussicht schier gebracht;
Daß ihm sein Lebensglück zerrommen
Sieht er dann erst, ist er vermählt,
Und darum hat er nichts gewonnen,
Weil hier ein Auge hat gesehlt.

Auch eine Augensprach' wir finden,
Wo man Grammatik ganz entbehrt;
Nur die, die heiße Lieb' empfinden,
Die sind in dieser Sprach' belehrt:
Das Hauptwort ist hier blos die Liebe,
Der Senfzer das Empfindungswort;
Es sprechen sie nur Herzensdiebe,
Und kommen damit recht gut fort.

Wenn Männeraug' als Fragezeichen
Ein Kendepons von Euch verlangt,
Laßt Mädchen Euch da nicht erweichen,
Der Schelm mit Regen Euch umrankt,
Bevor das Bindewort gesprochen,
Bleib' Eure Liebe fein versteckt;
Denn oftmals hat sein Wort gebrochen
Ein solch' verwegenes Subjekt.

Wenn schöne Augen freundlich winken,
Wird mancher Narr davon bethört;
Nur wenn die Augen sind im Sinken
Erhöhet sich zumeist ihr Werth;

Nur jenes Auge, das bescheiden
Den stillen Blick zur Erde senkt,
Kann uns verleihen Himmelsfreuden,
Weil Herz und Hand vereint es schenkt.

Eine lustige Wirthshausgeschichte.

„Gott geb' ihm die ewige Ruh“, dem alten braven Hirschenwirth, ein biederer Mann, jedoch immer grantig, immer brummig, eine echte „Zwiderwurz'n.“

Zu seinen Lebzeiten, es war anfangs der siebziger Jahre, führte er als Witwer mit seinem hübschsauberen Töchterchen, der Kesperl, die Wirthschaft.

Das kleine Häuschen mit dem Gärtchen, darin die sechs alten schattigen Kastanienbäume und die mit wildem Wein umrankte Laube, stand am äußersten Ende des im Thale sich langerstreckenden Dorfes, an der Lehne einer hohen Alpe.

Trotz des brummigen Wesens des Wirthes besaß das kleine Wirthshaus dennoch Stammgäste, wie den alten Bergmeister (Gott hab' ihn selig, auch er hat schon seine letzte „Fahrt“ gemacht), dem Werkscaffier und den alten, reichen Kaufmann. Die alle kamen nach vollbrachter Tagesarbeit auf einen Trunk „guten echten Luttenberger“.

Aber auch etliche junge, ledige Forst- und Hüttenleute (darunter auch meine Wenigkeit), dann der Arztgehilfe, suchten an schönen Sommerabenden Erholung und Aufheiterung bei einem

Glas frisch angeschlagenen Bieres, welches ihnen die schwarz-äugige Kesperl lächelnd und scherzend kredenzte.

Wehe aber demjenigen, der sich unterfangen wollte, die Kesperl in Gegenwart der „Zwiderwurz'n“ scherzweise zu umarmen! Ein solcher „Falot“ wäre von ihm sein Lebtag keines Blickes mehr gewürdigt, und aus Strafe nur einen schlechten Stoff von ihm bekommen haben.

Mir mußte nun das Unglück zustoßen, daß der Hirschenwirth es sah, wie ich einmal der Kessi auf ihre rothe, frische Wange einen rechten „Schmaß“ gab.

Von da an war es mit unserer Freundschaft aus, und von einer Ausöhnung war keine Rede. Ich war von ihm verwehmt.

Bevor ich jedoch den Ort, wo es so oft bei der Zither und Gesang so lustig herging und die Jodler so voll in den Bergen widerhallten, bevor ich diesen Ort mit einem andern Gasthose vertauschen sollte, da muß noch der Hirschenwirth eine längere Zeit an mich denken! Das nahm ich mir fest vor.

An einem der herrlichen Sommerabende, wie sie nur in den steierischen Hochalpen vorkommen, saßen wir wieder in der Laube

beim Hirschenwirth beisammen, und ließen uns das Bier und den Wein gut munden.

Die Unterhaltung drehte sich um die im Herbst kommende Hochwildjagd.

Der Bergmeister dampfte aus seiner Meerschammpfeife dicke Rauchwolken, der Cassier erzeugte aus dem Cigarrenrauche Ringe, der Arzt pufte Cigaretten, kurz alle rauchten; nur ich hatte zufällig keinen Glimmstengel bei mir, und bat deshalb den Wirth, mir eine der am Lager haltenden 4 Kreuzer-Cuba zu bringen.

„Braucht nôt glei sein — oder wohl?“ war die brummige Antwort, doch holte er aus der Wohnstube gegen zehn Stück Cubacigarren, die er auf einen Teller legte, und vor mich stellte.

Ich nahm eine Cigarre, erlegte hiefür den Obolus von 4 Kreuzern und brannte mir selbe an.

Kaum hatte ich jedoch einige tüchtige Züge gethan, als sich deutlich ein Geruch, wie der eines glimmenden Papierees aus der Cigarre bemerkbar machte.

„Hirschwirth“, sagte ich, „Sie haben diesmal keine guten Cigarren, die Cigarre stinkt, da steckt was drin.“

„Hab' sie nôt selbst ge'wickelt, kann nôt dafür, wan's Ihua nôt schmeckt, werfen Sô j weg.“

„Ja, das thue ich wohl aber,“ und dabei strich ich dem nebenstehenden Aerzte die brennende Cigarre bei der Nase vorbei mit der Frage, „habe ich recht oder nicht?“

„Ja, bei Gott, da glost 'was drin,“ meinte der Arzt.

„Nun wir werdens untersuchen.“

Ich nahm die Cigarre mit beiden Händen, und brach selbe vor den Augen der Anwesenden und des Hirschenwirthes in der Mitte entzwei.

„Hab' ich Recht?“ Ein zusammengerolltes Stückchen Papier ragte aus der einen Cigarrenhälfte hervor. Ich ziehe das Papierel heraus, rolle es auf — und sieh, was ist das? Eine Guldennote!!

„Ah, das ist nicht übel“, rief der alte Bergmeister, „Hirschwirth, Ihr habt ja billige Cigarren!“

„Lassens sehen, ist das ein echter Guldenzettel?“ frug der Werkscassier.

„Hier, überzeugen Sie sich!“ Und die Note wanderte in der Runde bis zu dem am Eingange der Laube stehenden Wirth, der dieselbe mit großen Augen betrachtete.

„Dôs is ka echter Gulden, dôs kann nit sein.“

„Na und ob! mit demselben Guldenzettel zahle ich Ihnen heute meine Zechen, und jest kann ich mir noch getrost eine zweite Cuba kaufen.“

Ich nahm sogleich eine zweite Cigarre vom Teller, welche ich mit lustiger und heiterer Miene anbrannte.

„Wie das wohl geschah, daß der Zettel in die Cigarre hineinkam?“ frug der Forstadjunct.

„Na wird halt selbe a Cigarrenmadl eing'wickelt haben,“ war des Wirthes Antwort.

„Merkwürdig! der Zettel steckte wirklich drin, ich sah es nur zu deutlich“, bemerkte der Bergmeister.

„Zufall! Zufall!“ unterbrach ihn der Cassier, „wahrscheinlich, daß bei der Löhnung so a verliebtes Cigarrenmadl den Gulden durch Unachtsamkeit mit einig'wickelt hat.“

Währenddem dampfte ich weiter mit doppelter Lust an der so billigen zweiten Cigarre.

„Aber was zum Kukuk ist das? Diese zweite Cuba riecht gerade so wie die erste!“

„Na wird wohl nôt wieder a Guldenzettel drinstecken? Lassen's riach'n,“ sagte der Wirth.

„Nun, habe ich recht?“ und suchte mit dem Glimmstengel unter seiner Nase.

„Na, meiner Sôl: Sie ham recht, da glost a Papier!“

„Davon können wir uns sogleich überzeugen, zum Rauchen ist das Ding nichts nuß.“

Und abermals frei vor den Augen des Wirthes und der anderen neugierig Zusehenden zerbrach ich die Cigarre, und abermals steckte ein zusammengerolltes Papierel darin.

Ich rollte mit Hast das Papierel auseinander, und wieder war es eine Guldennote, die sich in meiner Hand befand.

Alle Anwesenden staunten, der Wirth riß die Augen und den Mund auf.

„Saperlot, Sie, Hirschenwirth,“ sagte ich, „jest kaufe ich alle diese auf dem Teller liegenden Cigarren.“

Ja, aber rauchen wollte ich doch — also „Resi! Resi!“ rief ich in den Garten hinein, — Reserl, bringen's mir eine Cubacigarre, ich muß rauchen, denn ohne zu rauchen mündet mir selbst ein von Ihnen credenztes Bier nicht.“

Reserl sprang wie ein junges Reh davon, kam aber in der kürzesten Zeit ganz verdußt und mit aufgeregter Miene zurück, indem sie Worte stammelte:

„Mei Boter is narisch word'n, er gibt ka Cigarr'n her — dort steht er, und zerbricht alle Cigarren, eine nach der andern, schon zwei Paekln zu fünfundzwanzig Stück liegen z'sammbrochen auf der Erd', dabei flucht er satirisch und haut die Stückeln um die Erd'.“

Ich zahle rasch der Reserl mit dem Cigarrengulden meine Zechen, und machte mich eilends aus dem Staube.

Daß ich das Hirschenwirthshaus durch lange Zeit nur auf Umwegen passiren mußte, und als der Hirschwirth, diese „Zwiderwurzen“, später erfahren, daß ich die zwei Cubacigarren tagsvorher in meiner Wohnung präparirte, mit einem Bohrer aushöhlte, den festgerollten Guldenzettel hineinschob, oben mit ein paar Tabakspähnen, vermischt mit Papierstückeln die Oeffnung zuspöpfte, an der Spitze durch Spaltung die zwei Cigarren bezeichnete, dann auf die vom Wirthen gebrachten Cigarren oben auf escamotirte, erst recht harp auf mich war, brauche ich nicht weiter zu bestätigen.

Erst nach Ablauf eines Jahres hat sich der Hirschwirth mit mir ausgeföhnt.

Höchster Muth.



Die Kochkunst sollte feiern
Zu Wien ihren Triumph,
Drum zog auch hin in
Massen
Als bald der Wirthe Zufut.

Man pries und zollte Bei-
fall
So mancher leckern Speis'
Verlieb, dann den Kollegen
Den echten Kennerpreis.

So sassen sie beisammen,
Und stritten hin und her,
Wer wohl der grösste
Künstler
Von den Collegen war!

Der ist's, sprach Einer schel-
misch,
Der das zu essen wagt,
Und was er selbst gekochthat
Auch ohne Leid verträgt.

Bald fand sich solch ein
Kühner,
Man sah verwundert hin,
Weil solch' ein Unterfangen
Jedem unmöglich schien.

Und als die That gelungen,
Hört' man manch' Bravo sagen,
Doch dieser seufzt und flennet:
O weh, mein böser Magen!
Dr. M.

Man sah verwundert hin, Doch dieser seufzt und flennet;
 Weil solch' ein Unterfangen O weh, mein böser Magen!
 Jedem unmöglich schien.
 Dr. M.

Der das zu essen wagt, Und was er selbst gekochthat
 Auch ohne Leid verträgt.

Künstler Wer wohl der grösste
 Von den Collegen wür!

Massen Verlich dann den Kollegen
 So mancher leckern Speis
 Den echten Kennerpreis.

Alsbald der Wirthe Zumft.

—❖ Auch ein Toast. ❖—



„Meine Herren! Ihre Anwesenheit liefert mir einen Beweis, daß Sie gekommen sind und darum breche ich — breche ich — breche ich —“ (Kann nicht weiter sprechen.)

In der Markthalle.

Käuferin: „Der Fisch, den Sie mir gestern verkauft haben, war nicht frisch.“

Verkäuferin: „Kann mir dafür, hätten Sie ihn acht Tag früher gekauft.“

Vergessen.

Ob ich sie je vergessen kann,
 Ist stets des Herzens Frage.
 Wenn ich den Kummer, wie ein Mann
 Versteckt im Herzen trage.
 Und weint das Herz, der Mund er lacht,
 Bin munter oft bei Spässen
 Von aussen Tag, und innen Nacht —
 Man sieht — ich kann vergessen!

A. Halsek.

Sentenz einer alten Jungfer.

„Wenn ja schon mal' an einem
 Manne ein gutes Haar ist, dann ist es
 ihm ausgegangen.“

Arges Zerstreutsein.

— „Mein Mann ist jetzt immer so
 zerstreut, daß er seinen Schirm heimzu-
 bringen vergißt.“

— „Ach mein Mann ist noch zer-
 streuter, der kommt immer mit zwei
 Schirmen nach Hause, wenn er einen mit-
 nimmt.“

—❖ Bescheiden. ❖—



Lieutenant: „Man hat mir allenthalben fratulirt zu unserer Verlobung, so'ne
 Dummheit, Fratulation jebührt eigentlich Ihnen!“



Das Wichtigste. „Warum waren Herr Baron beim gestrigen Ball nicht anwesend.“ — „Konnte unmöglich kommen, habe zufällig mein Monocel zerbrochen!“

Alt gefreit hat schon oft gereut.

Alter Greis, — Haare weiß — schmücken seinen Scheitel. —
Runzeln dicht — im Gesicht. — Alles ist ja eitel. — Aber's
Herz — fühlt den Schmerz — ewig junger Liebe, — Denn
Babett' — jung und nett, spottet seiner Triebe. — Doch es
kommt — was ihm frommt. — Schon preist er die Götter. —
Ein Friseur, — sagt die Mähr', — naht sich ihm als Retter, —
Kocht ihm frei Salben zwei, — die gewiß ihm helfen, — wenn
er nur — diese Kur — vornimmt Nachts um Zwölfen. — Liebe
arg — macht ihn stark, — er gebraucht die Kuren. — Nachts
um Zwölf, — daß es helf' — schmiert er die Mixturen. — Zart
wie Ros' — runzellos — soll die Haut erstehen. — Kopfsaar
muß — schwarz wie Ruß — aus der Kur vorgehen. — Früh
um acht — er erwacht, — eilet schnell zum Spiegel, — fällt vor
Schreck — in die Eck', — krümmt sich wie ein Igel. — Schwarz
die Haut, — rosenroth — sich das Haar aufbauschet! — Und
nur weil — er in Eil' — die Flacons vertauschet. — Ohne
Qual — die Moral — ich Dir gerne deute: — Alt gefreit —
hat oft gereut — sagen alle Leute.

Malitiös.

Frau: „Du gehst schon wieder auf die Jagd, wo Du doch
niemals einen Hasen triffst, das grenzt wahrlich schon an Hasen-
verfolgungswahn.“

— Hans und Grethe. —

In der Jugend.



Im Alter.



→ Gut gelernt. ←



Schulinspector: „Nun, mein Kind, sag' mir 'mal, was ist bitter?“
 Schülerin: „Der Leberthran.“
 Schulinspector: „Und was ist süß?“
 Schülerin: „Der Kuß.“

Vornirt.

Diener: „Der Herr Baron lassen für heute Abend den Herrn Grafen zum Thee bitten.“
 Graf: „Wird große Gesellschaft dort sein?“
 Diener: „Ach nein, außer dem Herrn Baron Strahlen und dem Freiherrn von Flaum nur noch Ihre Wenigkeit, Herr Graf.“

Animirt.

Händler: „Deswegen wollen Sie kein Rad anschaffen, weil Sie nächstens zu heirathen gedenken? Aber, lieber Herr, gerade wenn Sie verheirathet sind, werden Sie manchmal froh sein, rasch von Haus fort zu kommen!“

Rath.

Ein Sprüchlein nimm mit auf den Weg,
 Es kann Dir vielfach nützen:
 Lauf keinem Menschen in's Geheg,
 Den schöne Frauen schützen.

Dr. M.

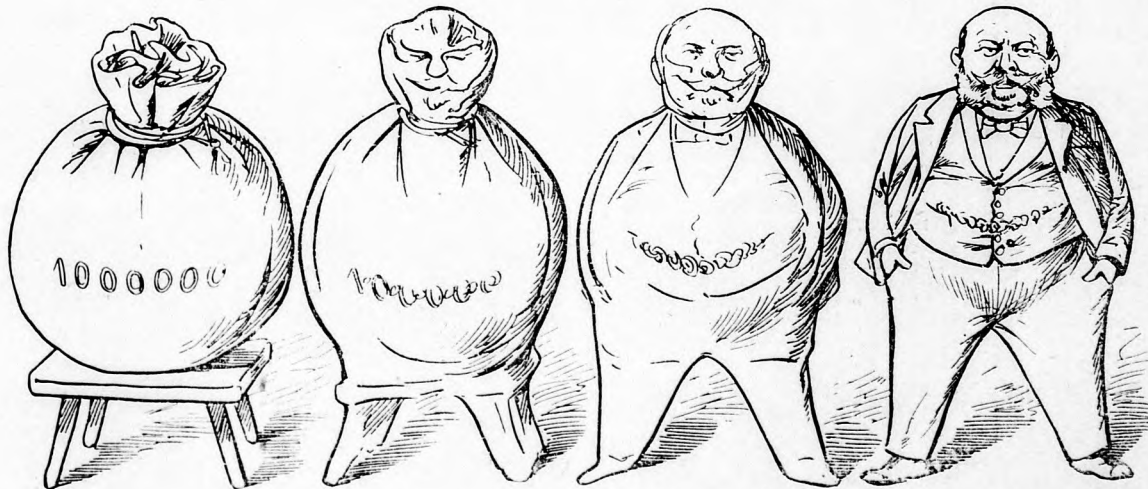
Kindlich naiv.

Der kleine Paul: „Papa, mein Zahn schmerzt mich sehr.“
 Papa (sieht ihn in den Mund): „Ein hohler Zahn ist's.“
 (Am anderen Tage hat Papa Kopfschmerz und dieser klagt darüber bei Tisch.)
 Der kleine Paul: „Papa, ist Dein Kopf auch hohl?“

Serbe Kritik.

Wirth: „Haben Sie schon jemals etwas Aehnliches gekostet, wie diesen Rothwein?“
 Gast: „D ja, unlängst hab' ich in Vergessenheit die Alizarintinte von meiner Feder abgeleckt.“

→ Nach Darwin. ←



Die Entwicklung des Geldsackes.

→ Kein Grund zur Traurigkeit. ←



- „Warum so traurig, Elsa?“
 — „Mein Bräutigam will mich nicht auf's Eis führen.“
 — „Sei froh!“

Im Museum.

Diener (die Folterinstrumente erklärend): „Mit diesen Zangen wurden die Angeklagten gezwickt, nachdem sie vorher glühend gemacht waren!“

Kind (zu seiner Mutter): „Hörst Du, Mama, erst wurden die armen Menschen auch noch glühend gemacht!“

Bauernregel.

Sag' Deiner Frau, sie soll einfacher leben,
 So wird's ein richtiges Weinjahr geben.

Immer gebildet.

Cavalier: „Schönes Kind, ist Ihre Gnädige zu sprechen?“

Kammerjungfer: „Nein, Herr Baron; die gnädige Frau ist noch im tiefsten Gelee!“

Spruch.

Bei Deiner That, sei stets beflissen
 Dein eigenes Herz nicht zu vermissen,
 Doch was die Zunge immer spricht
 Dein eignes Herz o zeig es nicht!

Sehr richtig.

Jury-Mitglied (zu einem Bauern): „Ihr Ochse hat den ersten Preis gewonnen.“

Bauer: „Jesfas, hat dös Vieh mehr Glück als Verstand!“

Verzwickter Rapport.

Gemeindediener: „Herr Amtmann, da hat heute der Kesselschmied Kupfer dem Kupferschmied Kessel einen Schmiedekessel voll Kupfer aus seiner Kesselschmiede gestohl'n und beim Schmied Kesseltupfer für'n neuen Kupferkessel verkauft.“

Nicht praktisch.

A.: „Lieber Freund, warum gewöhnst Du Dich nicht an die Jägerische Normalkleidung; sie ist leicht und hübsch und braucht keinen Ueberzieher.“

B.: „Aber ich bitt, Dich — was hätt' ich denn dann zum Verzeihen!?“

Senügsamkeit.

„Kußt Dich niemals feige Zucken,
 Küßt vor Pretzen Dich nicht kucken,
 Wenn nicht Deine Anspruchs Klucken
 Dein Schien, wie's kommt, verrucken.“

Dr. Maigrün

Ein aufrichtiger Kellner.

Gast: „Kellner, eine Flasche Szomorodner!“

Kellner: „Echten, bitte?“